

Die Gewalt gegen Frauen und Mädchen beenden – eine Priorität für Menschenrechte und Gesundheit

„[Die Gewalt gegen Frauen] kennt keine sozialen und ökonomischen Schranken und wurzelt tief in vielen Kulturen auf der ganzen Welt – so tief, dass Millionen Frauen sie als normalen Bestandteil des täglichen Lebens begreifen.“¹

Geschlechtsbedingte Gewalt fordert – in ihren verschiedenen Ausprägungen, darunter Vergewaltigung, häusliche Gewalt, „Ehrenmorde“ und Frauenhandel – einen hohen Preis von Frauen. Zusehends wird die geschlechtsbedingte Gewalt als ein ernster Verstoß gegen die Menschenrechte anerkannt und ihre Folgen werden als ein zentrales öffentliches Gesundheitsproblem verstanden.²

Weltweit ist mindestens jede dritte Frau schon einmal geschlagen, zum Sex gezwungen oder auf andere Weise missbraucht worden – in den meisten Fällen von jemandem, den sie kannte, und oft vom eigenen Ehemann oder einem nahen männlichen Verwandten. So wurde beispielsweise eine von vier Frauen während der Schwangerschaft missbraucht.³

Jedes Jahr müssen sich Millionen Frauen wegen geschlechtsbedingter Gewalt in medizinische Behandlung begeben oder leiden an anderen negativen Folgen solcher Übergriffe. Viele Millionen Frauen trauen sich aus Angst vor gewalttätigen Partnern auch nicht, offen über ihre Probleme zu reden oder medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen, und können sich nicht frei und ungezwungen für eine bestimmte Lebensweise entscheiden.

Körperliche Misshandlungen gehen zumeist mit psychischem Missbrauch einher und in einem Drittel bis der Hälfte der Fälle kommt es auch zu sexuellem Missbrauch. Ein Großteil der Frauen, die geschlagen werden, erleiden dieses Schicksal wiederholt.⁴

Die Gewalt gegen Frauen ist ein sehr weit verbreiteter, leider aber zu wenig anerkannter Verstoß gegen die Menschenrechte. Um diesem Missstand abzuwehren, wurde dem Problem auf der Weltkonferenz über Menschenrechte in Wien 1993 und zwei Jahre später auch auf der Vierten Weltfrauenkonferenz in Peking Priorität eingeräumt.

FOTO: Indische Prostituierte. Vor allem arme und schutzlose Frauen und Mädchen werden von Menschenhändlern in die Prostitution gelockt.

UNICEF/0667/Vilas



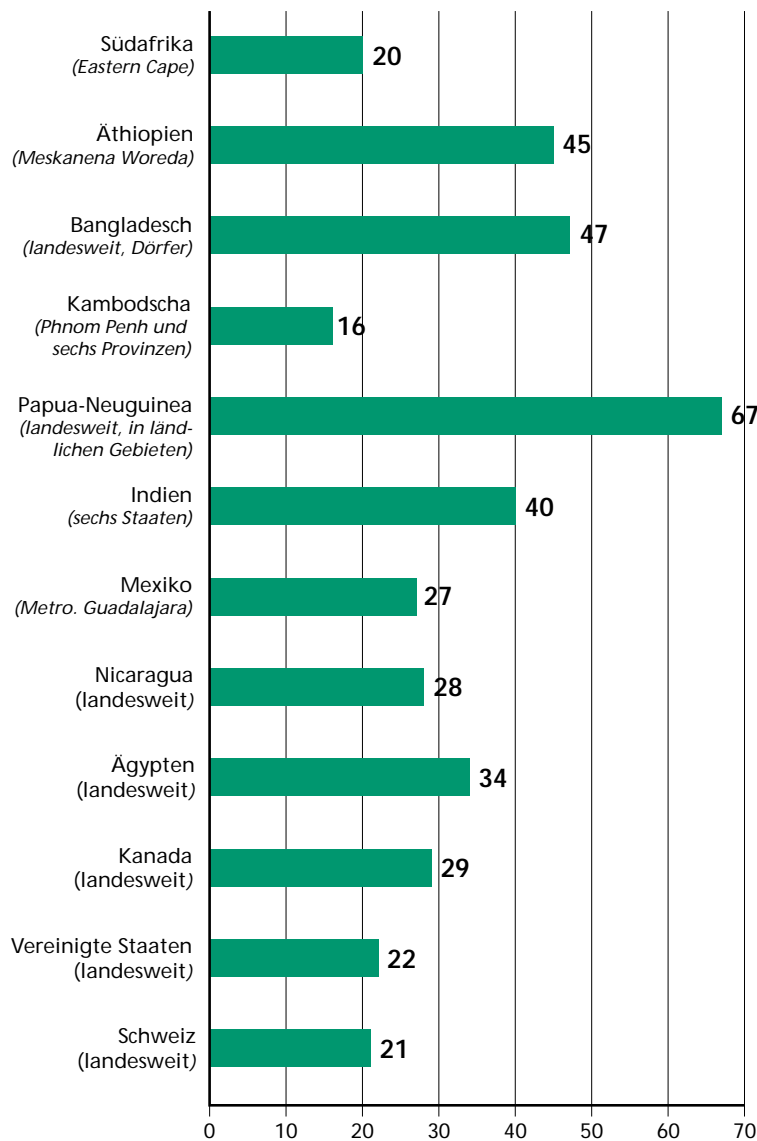
Gewalt gegen Frauen und Mädchen hat viele Gesichter:

- Weltweit „fehlen“ aufgrund von geschlechtsselektiven Abtreibungen, Kindermorden oder Vernachlässigung mindestens 60 Millionen Mädchen, die ansonsten am Leben wären. Der Großteil dieser Fälle ereignet sich in Asien.
- Häusliche Gewalt gehört Studien zufolge in vielen Gesellschaften zur Tagesordnung und ist ein häufiger Grund für Selbstmorde von Frauen.
- Die Zahl der Vergewaltigungen und anderer sexueller Übergriffe nimmt weltweit zu. Viele Vergewaltigungen werden aufgrund der damit verbundenen Stigmatisierung und Traumatisierung der Opfer und wegen der oftmals abweisenden Haltung der Justizbehörden erst gar nicht gemeldet. Die Schätzungen über den Anteil der gemeldeten Vergewaltigungen gemessen an ihrer Gesamtzahl schwanken stark und reichen von drei Prozent in Südafrika bis zu 16 Prozent in den Vereinigten Staaten.
- Jedes Jahr werden rund zwei Millionen Mädchen zwischen fünf und 15 Jahren dem kommerziellen Sexgeschäft zugeführt.
- Weltweit leiden mindestens 130 Millionen Frauen an den Folgen von Genitalverstümmelungen und jedes Jahr erhöht sich diese Zahl um weitere zwei Millionen Frauen.
- Vor allem in Nordafrika, Westasien und Teilen von Südasien kosten so genannte „Ehrenmorde“ Jahr für Jahr Tausenden von jungen Frauen das Leben. Allein in Pakistan fielen 1999 mindestens 1000 Frauen solchen Verbrechen zum Opfer.

In den Vereinigten Staaten wird alle 15 Sekunden eine Frau geschlagen, in den meisten Fällen von ihrem Partner.⁵ Körperliche Gewalt geht so gut wie immer mit psychischer Gewalt einher, die ebenso entwürdigend und erniedrigend sein kann. Von 613 Japanerinnen, die Opfer häuslicher Gewalt wurden, wurden nahezu 60 Prozent von ihren Partnern nicht nur körperlich, sondern auch psychisch und sexuell missbraucht; lediglich acht Prozent waren ausschließlich körperlich misshandelt worden.⁶ Nicht viel anders sehen die Zahlen aus der nicaraguanischen Stadt León aus: Von 188 Frauen, die von ihren Partnern geschlagen worden waren, waren nur fünf nicht auch noch sexuell missbraucht worden.⁷

Das bloße Zusammenzählen der Gewaltakte gegen Frauen erfasst noch lange nicht die Atmosphäre des Schreckens und der Angst, die für die meisten von Missbrauch geprägten Beziehungen typisch ist. Bei einer landesweiten

Abbildung 5: Anteil der erwachsenen Frauen, die Misshandlung durch einen männlichen Partner angezeigt haben
(in Intimbeziehungen, ausgewählte Studien)



Quelle: Heise, L., M. Ellsberg und M. Gottemoeller, 1999. „Ending Violence against Women.“ *Population Reports*, Series L, No. 11, Baltimore: Johns Hopkins School of Public Health, Population Information Program.

Erhebung zum Thema häusliche Gewalt in Kanada stellten Forscher 1993 fest, dass ein Drittel aller Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden waren, irgendwann in ihrer Beziehung Angst um ihr Leben gehabt hatten.⁸ Viele Frauen sagen auch, dass psychischer Missbrauch und seelische Erniedrigung auf Dauer schwerer zu ertragen sind als körperlicher Schmerz.⁹

Zahlreiche Kulturen dulden oder tolerieren ein bestimmtes Maß an Gewalt gegen Frauen. Auf dem indischen Subkontinent und in Teilen Südasiens und Westafrikas etwa wird Männern das Recht zugestanden, ihre Frauen zu bestrafen, wenn sie dies für nötig halten. Die Vorstel-





KASTEN 17

Frauenmorde in Schweden lösen Debatte über häusliche Gewalt aus

Nachdem im Oktober 1999 die schwedische Polizei zum vierten Mal binnen eines Monats einen Mann wegen des gewaltsamen Todes seiner Frau oder Partnerin verhört oder Ermittlungen wegen Mordverdachts aufgenommen hatte, eskalierten in Schweden die Forderungen nach Maßnahmen zur Eindämmung der häuslichen Gewalt.

Eine 32-jährige Frau war nach dem Sturz vom Balkon ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung gestorben. Ihr Mann wurde, nachdem Nachbarn zu Protokoll gegeben hatten, das Paar vor dem tödlichen Sturz auf dem Balkon streiten gesehen zu haben, von der Polizei in Untersuchungshaft genommen. Kurz davor, in einer einzigen Septemberwoche, waren drei Frauen ermordet worden und in jedem der Fälle galten ihre Partner als die Hauptverdächtigen. Einer der Männer gestand, seine Frau getötet zu haben. Eine 19-Jährige, die der Polizei gemeldet hatte, dass ihr ehemaliger Freund sie bedroht habe, war in ihrem Haus erschlagen aufgefunden worden.

In Schweden werden jedes Jahr durchschnittlich 16 Frauen von ihren Partnern ermordet, das sind ein Sechstel aller Mordfälle in dem Land. Von Januar bis September 1998 wurden 20 373 Fälle von Missbrauch an Frauen aktenkundig.

Von 1991 bis 1996 reichende Untersuchungen der Ursachen häuslicher Gewalt in Schweden ergaben, dass Männer, die ihre Frau oder Partnerin umgebracht hatten, häufig betrunken waren oder unter psychischen Problemen litten. Die häufigsten Motive waren Eifersucht und Rache nach einer Trennung.

Inzwischen mehren sich die Forderungen, dass die Behörden Warnzeichen mehr Aufmerksamkeit schenken sollen. „In vielen Fällen wissen Nachbarn oder Freunde, dass ein Mann seine Frau schlägt, oder die Frauen haben Drohungen oder Übergriffe durch ihren Partner an die Polizei gemeldet, ohne dass diese wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen hätte“, sagte ein Sprecher des schwedischen Nationalen Rats zur Verhütung von Verbrechen

lichkeit bei der Zubereitung von Mahlzeiten, Vernachlässigung von Kindern und Haushalt, das Zurredestellen des Mannes in Gelddingen, Zweifel an seiner Treue oder das Verlassen des Hauses ohne seine Erlaubnis.¹¹

lung, dass ein Ehemann das Recht besitzt, seine Frau zu schlagen oder sie mit körperlicher Gewalt einzuschüchtern, ist in vielen Gesellschaften tief verwurzelt.

Viele Frauen halten unter bestimmten Bedingungen körperlichen Missbrauch bis zu einem gewissen Grad für gerechtfertigt. Im ländlichen Ägypten beispielsweise gaben 80 Prozent der im Rahmen einer Studie befragten Frauen zu Protokoll, dass Männer ihre Frauen häufig schlagen und oft auch, vor allem wenn die Frau den Beischlaf verweigere, aus gutem Grund.¹⁰

Diese Akzeptanz der Gewalt beruht auf den vorherrschenden Geschlechternormen, die verzerrte Ansichten über die Rolle und die Verantwortung von Männern und Frauen in Beziehungen propagieren.

Die Ereignisse, die gewalttätige Reaktionen auslösen, sind überall auf der Welt mehr oder weniger dieselben: Ungehorsam, Widerrede im Gespräch, die Verweigerung von Sex, Unpünkt-